

# Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint  
in einer regelmäßigen Auflage von  
5000 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Sonntag, Mittwoch und Freitag. Viertel-  
jährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen  
60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf.,  
durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint  
in einer regelmäßigen Auflage von  
5000 Exemplaren.

## Es lebe der Reservemann!

Unter den militärischen Forderungen, welche der Reichstag längst bewilligt hat, befanden sich auch nicht weniger als elf Millionen für die Einübung der Reserve mit dem neuen Gewehr. Diese hohe Summe hätte eigentlich die Reichstagsabgeordneten einmal zu einer ernstlichen Besprechung der Lage der Reservisten veranlassen sollen. Aber man hat, wir wissen nicht, aus welchem Grunde, darauf verzichtet, und so wird der Presse nichts übrig bleiben, als ihrerseits die Initiative zu ergreifen, um der Militärverwaltung die überaus traurige Lage der Reservisten vor Augen zu führen und sie zur thunlichsten Berücksichtigung derselben zu veranlassen.

Früher wußte der Reservemann im Allgemeinen, was ihm während der Reservezeit bevorstand. Seit einigen Jahren muß er sich jeden Augenblick bereit halten, zu mehr oder minder langen Übungen einzuziehen zu werden. Daß dieselben vom militärischen Standpunkt aus in einer Zeit erforderlich sein mögen, in welcher von drei zu drei Jahren ein neues Gewehr eingeführt wird, soll von uns nicht bestritten werden. Aber es ist sehr bitter, so oft aus der bürgerlichen Thätigkeit heraufgerissen zu werden, und die Militärverwaltung sollte wenigstens bei der Einziehung so schonend als möglich verfahren. Es müßten sich nach unserer Meinung Mittel und Wege finden lassen, in Bezug auf die Zeit der Übungen den Wünschen und Bedürfnissen der Reservisten mehr Rechnung zu tragen als bisher. Man könnte die Übungen zu verschiedenen Jahreszeiten abhalten und dem Einzelnen, soweit das angängig, die Wahl überlassen, ob er an dieser oder jener Übung teilnehmen will.

Es ist ohnehin schon für Viele ein schwerer Verlust, den der Ausfall des zehn- bis vierzehntägigen, ja gar sechswöchigen Verdienstes mit sich bringt. Wenn aber die Übung gerade in eine Zeit fällt, in welcher der Reservist nahezu unadäquat ist, dann steigt der Verlust auf das Doppelte und Dreifache; ja, häufig ist er gar nicht mehr wieder gut zu machen. Der Reservist, der dem Vaterlande bereits das Opfer der activen Dienstzeit hat bringen müssen, ist heutzutage in der denkbar traurigsten Lage. Oft verliert er nicht allein Lohn oder Gehalt, oder wenn er selbstständig ist, den Verdienst; oft geht ihm vielmehr sogar seine Stellung verloren oder sein Geschäft geht zu Grunde. Ja, es ist so weit gekommen, daß, besonders in der kaufmännischen Branche, Reservisten überhaupt keine Stellung, wenigstens keine ihren Fähigkeiten entsprechende Stellung mehr erhalten. Es giebt viele Prinzipale, die entweder nicht in der Lage, oder aber nicht willens sind, ihre jungen Leute wochenlang für die Übungen zu beurlauben, und die deshalb nur militärfreie Leute anstellen. Zu dem Opfer, welches ohnedies durch die active Militärdienstzeit und die Reservestellungen gebracht werden muß, tritt also noch der Nachteil für den jungen Mann, daß er selbst bei den besten Zeugnissen und Talenten gewärtig sein muß, jedem minderwertigen Bewerber um eine Stellung, welcher militärfrei ist, nachgesetzt zu werden. Das trifft die Dreijährigen so gut wie die Einjährigen, welche Letzteren sich jetzt auch durch die Verzichtleistung auf das Officierexamen nicht mehr von den langen Aspiranten-Übungen befreien können. Diese Einjährig-Freiwilligen, welche das Reserveofficierexamen nicht bestanden resp. sich ihm nicht unterzogen haben, wurden beispielsweise in vorigen Jahre sammt und sonders zu einer achtwöchigen Übung eingezogen und haben dadurch vielfach schwere Verluste erlitten.

Je drückender nun die Last wird, welche den Reservisten aufgebürdet wird, um so mehr sollte man sich auch von der Nothwendigkeit der zweijährigen Dienstzeit überzeugen. Wenn der junge Mann drei Jahre lang seiner bürgerlichen Thätigkeit entzogen wird und dann noch Jahre lang fortwährend auf dem Sprunge stehen muß, um den hoch gesteigerten Ansprüchen an die Reserve, ja in Zukunft vielleicht sogar an die Landwehr I. Aufgebotes nachzukommen, dann muß er in seinen Erwerbsverhältnissen zurückkommen und mit seinem bürgerlichen Berufe unzufrieden werden. Es wäre dankenswerth, wenn der Reichstag in der Herbstsession diese Verhältnisse ernstlich in's Auge faßte und ihnen bei etwaigen späteren Militärvorlagen, die ja leider nicht ausbleiben werden, Rechnung trüge.

## Tagesereignisse.

Zur Kaiserreise liegen folgende Meldungen vor: Am Sonnabend Vormittag begaben sich der Kaiser, der König, der Kronprinz und Prinz Eugen zu dem kaiserlichen Geschwader, um die Schiffe „Baden“, „Oldenburg“ und „Irene“ zu besichtigen. Auf der Yacht „Hohenzollern“ wurde das Frühstück eingenommen. Der Kaiser verabschiedete sich darauf vom König und dem Kronprinzen aufs Herzlichste. Um 3 Uhr Nachmittags erfolgte die Abfahrt des Kaisers nach Bergen. Am Sonntag Nachmittag 1<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr lief aber die deutsche Flotte mit dem Kaiser nach regnerischer und ziemlich windiger Ueberfahrt Christianland an. Von da schickte der Kaiser ein launiges Telegramm an König Oskar, in welchem er schilderte, wie viel schlechter es ihm auf der See, als in Christiania ergangen sei. Der Kaiser sprach nochmals seinen herzlichsten Dank für den großartigen Empfang aus.

Gestern Nachmittag hat Prinz Heinrich mit der „Irene“ Christianland verlassen und sich nach Kiel begeben. Von seiner Nordlandsreise wird der Kaiser Ende Juli nach Wilhelmshafen zurückkehren und von dort nach England weiter reisen. Von dort aus wird der Kaiser auf fünf bis sechs Tage nach Berlin zurückkehren und dann die Reise nach Rußland antreten.

Die „Freis. Ztg.“ schreibt: „Der Kaiser soll nach einer Privatnachricht, welche uns aus Friedrichsruh zugeht, auf seiner Reise von Berlin nach Kiel in der Nacht vom 24. zum 25. Juni auf der vor Friedrichsruh gelegenen Station Schwarzenbeck eine längere Unterredung mit dem dort eingetroffenen Fürsten Bismarck gehabt haben. Die Nachricht, welche nach der gesammten politischen Situation wenig glaubhaft erscheint, geht uns aus einer bewährten Quelle zu. Mit den Zeitangaben des Hofberichts steht die Nachricht nicht in Widerspruch, denn der Zug, mit welchem der Kaiser Berlin Abends 10 Uhr verließ, traf erst um 9 Uhr früh in Kiel ein. Der gewöhnliche Expresszug braucht für diese Route nur 9<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Stunden.“

Die Meldung der „Freis. Ztg.“ wird von dem „Hamb. Corresp.“ für unrichtig erklärt mit dem Hinzufügen, der Friedrichsruher Correspondent des „Hamburger Correspondenten“ sei auf dem Bahnhofe Schwarzenbeck gewesen, Fürst Bismarck aber nicht.

Seit der Entlassung des Fürsten Bismarck, so schreiben die „Hamburger Nachrichten“, hat eine politische Correspondenz irgend welcher Art der amtlichen Stellen in Berlin mit dem Fürsten überhaupt nicht stattgefunden.

Trotz des Verhaltens des Fürsten Bismarck nach seinem Rücktritt sind die Beiträge für das Bismarck-Denkmal ziemlich reichlich geflossen. Freilich läßt sich nicht behaupten, daß es sich allenthalben um freiwillige Beiträge handelt. Namentlich auf Beamte ist ein sehr starker Druck ausgeübt worden, dem sie sich schließlich nicht entziehen konnten. Aber ein großer Theil der Beiträge stammt doch von wirklichen Verehrern des Fürsten Bismarck, darunter namentlich auch von solchen im Auslande, die unter der inneren Politik des Fürsten Bismarck nicht zu leiden hatten. Während man nun sonst nirgends der Sammlung Schwierigkeiten in den Weg legt, geschieht dies in Oesterreich. Die Leschalle der deutschen Studenten zu Prag beschloß, dem Bismarckdenkmalfonds 1000 W. zu widmen. Der Polizeidirektor Stejskal forderte aber den Obmann der Leschalle zur Rücknahme des Beschlusses auf, widrigenfalls der Verein aufgelöst würde.

Der „Magdeburgerischen Zeitung“ wird aus Abgeordnetentreiben mitgeteilt, daß der Finanzminister Grundel eine Reform der Einkommensteuer auf Grundlage der Selbststeinschätzung beabsichtigt. Bekanntlich enthielt schon der Steuergelektentwurf vom Jahre 1883 das Princip der Selbststeinschätzung für das Capitalvermögen. Nach allen Nachrichten, die über den Rücktritt des Herrn v. Scholz in die Oeffentlichkeit gelangt sind, soll auch dieser die Selbststeinschätzung und zwar für sämtliche Steuerpflichtige beabsichtigt haben, aber an dem Widerspruch des Fürsten Bismarck gegen die Selbststeinschätzung der Landwirthe gescheitert sein. Es wäre der Gipfel aller Ungerechtigkeit, für gewisse Berufsclassen die Selbststeinschätzung einzuführen, für andere nicht. Wo die Einnahmen sehr schwankender Natur sind, wie bei den größeren Landwirthen, da ist eben der Einschätzung das Einkommen des vergangenen Jahres oder der Durchschnitt der Einkommen mehrerer Jahre zu Grunde zu legen.

Wie den „Münch. Neuest. Nachr.“ aus Berlin mitgeteilt wird, soll der Cultusminister v. Goltz nicht mehr lange in seinem Amte bleiben. Als sein Nachfolger wird Dr. Hinzpeter, der Erzieher unseres Kaisers, bezeichnet.

Das Wahlcomitee der Nationalliberalen zu Kaiserlautern hat jetzt an Stelle des bisherigen Abgeordneten Dr. Miquel den Gutbesitzer Brund als Candidaten für den Reichstag nominirt.

Für die Einföhrung von Schweinen und Schweinefleisch einschließlich der Speckseiten und der Würste aller Art aus Dänemark hat der Reichstanzler neuerdings Erleichterungen eintreten lassen. Die Einföhrung von lebenden Schweinen ist geknüpft an die Bedingung eines den Sendungen beigegebenen Thierarztes und einer nochmaligen Untersuchung durch einen beamteten deutschen Thierarzt. Für die Einföhrung von Schweinefleisch und Würsten ist Urtest und Untersuchung nicht erforderlich. Die Vorschriften von 1883 hinsichtlich der Ursprungsatteste bleiben für die Einföhrung von Schweinen, Schweinefleisch und Würsten aus Dänemark unverändert in Geltung. Die hierauf bezüglichen Bekanntmachungen werden von dem landwirthschaftlichen Minister im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht.

Zum Rücktritt Wismanns haben die „Münchener Neuesten Nachrichten“ von Wismann selbst auf eine Anfrage die Drahtantwort erhalten, er habe vorläufig nur Urlaub. Das klingt ganz wie eine Bestätigung der Rücktrittsgerüchte.

Das officielle Telegraphenbureau meldet: „Gegenüber verschiedenen Zeitungsmeldungen betrefis Auslassungen des Reichscommissars Majors von Wismann über die politische Thätigkeit der evangelischen Missionäre sind wir in der Lage, zu constatiren, daß der Reichscommissar von Wismann derartige Aeußerungen weder gethan hat, noch daß sich solche überhaupt auf deutsche Missionäre hätten beziehen können.“

In Ostafrika herrscht noch lange nicht Ruhe. Nach den neuesten Meldungen ist der stellvertretende deutsche Reichscommissar mit einer bewaffneten Expedition zur Züchtigung von Stämmen an der Küste aufgebrochen. Ferner will die „Times“ wissen, daß ein Theil der deutschen Schutztruppe in's Innere abgegangen sei, um dortige unruhige Stämme zu züchtigen.

Die Reichspostdampferlinie nach Ostafrika wird, wie der „Reichsanzeiger“ mittheilt, ihre erste Fahrt auf der Hauptlinie Hamburg-Delagoabai am 23. Juli von Hamburg aus machen lassen. Auf dieser Fahrt werden die Hafenorte Rotterdam, Lissabon, Neapel, Port Said, Suez, Aden, Sansibar, Dar-es-Salaam, Lindi und Mozambique angelaufen. Der endgültige Fahrplan wird demnächst durch das Amtsblatt veröffentlicht werden. Die Postdampfer der genannten Linie werden die Briefpost aus Deutschland in Neapel aufzunehmen. Auf die Briefsendungen nach sämtlichen Anlaufhäfen finden die Taxen und sonstigen Bestimmungen Anwendung.

Zum deutsch-englischen Abkommen liegen wieder einige Meldungen vor. Nach dem ministeriellen Londoner „Standard“ wird die Opposition im englischen Unterhause die Helgolandsbill in zweiter Lesung nicht beanstanden, aber gelegentlich der Commissionsberatung den Antrag stellen, daß die Abtretung der Insel unterbleiben soll, falls nicht drei Viertel der Einwohner damit einverstanden sind. Praktische Folgen dürfte ein solcher Antrag kaum haben. Die Ansprüche Frankreichs als Entgelt für das Zugeständnis des englischen Protectorats über Sansibar gehen nach einer Pariser Meldung des ministeriellen „Standard“ dahin, England solle die vor der Proclamation des französischen Protectorats über Tunis dort abgeschlossenen Verträge aufgeben und Frankreichs ausschließliches Recht auf die Hinterländer von Tunis und Algier anerkennen. Lord Salisbury zeige sich entgegenkommend. Im englischen Unterhause erklärte gestern der erste Lord des Schatzes Smith, die südliche Grenze des Walfischbai-Gebietes sei leider nicht genau definiert, es seien daher zwischen den Behörden des Kaplandes und den deutschen Behörden im Damaralande Erörterungen darüber entstanden, ob eine gewisse Landstrecke, die als Wasserstation für die Straßen von der Küste nach dem Inlande wichtig erscheine, in die Grenze des Walfischbaigebietes einbezogen

el. Ein Versuch, die bestehenden Meinungsverschiedenheiten durch eine gemeinsame Commission zu regeln, sei fehlgeschlagen. Da der englische und der deutsche Commissar sich nicht geeinigt hätten, seien in dem englisch-deutschen Abkommen Bestimmungen enthalten, um die Angelegenheit einem Schiedsprüche zu unterbreiten.

— Die „Alforma“ erklärt die Nachrichten von Verhandlungen der italienischen und der englischen Regierung über die Abtretung des unter italienischem Protectorate stehenden Somalilandes an England und über die Ueberlassung des Bessles von Zeilab an Italien für gänzlich unbegründet.

— Vorgestern fand in Wien die feierliche Inthronisation des neuen Fürst- Erzbischofs Dr. Anton Gruscha statt.

— In dem Proceß der in Paris verhafteten russischen Nihilisten wurde am Sonnabend Abend das Urtheil verkündet. Sämmtliche Angeklagte wurden zu drei Jahren Gefängniß verurtheilt, die beiden in die Untersuchung mit einbezogenen Frauen dagegen freigesprochen. — Ueber den Verlauf des ersten Verhandlungstages (Freitag) wird u. A. folgendes gemeldet: Die Verhandlungen begannen mit dem Verhör des Angeklagten Reinstein, der erklärte, daß er die bei ihm vorgefundenen Bomben von Landesen erhalten habe, den er für einen Lockspiegel halte, wofür auch der Umstand spreche, daß es ihm gegliückt sei, ungehindert zu verschwinden. Landesen habe ihn aufgefordert, Bomben anzufertigen, die nach Kufland gesandt werden sollten, aber er, Reinstein, habe ihm erwidert, daß er die ihm von Frankreich erwiesene Gastfreundschaft nicht mißbrauchen wolle. Landesen habe Unweisung gegeben, die Bomben mit Zündstoff zu versehen. Reinstein erklärt, er habe einfach Versuche machen wollen, gesteht, die Bomben in einer Kiste zu Fräulein Bromberg gebracht zu haben, behauptet aber, daß diese von dem Inhalte der Kiste nichts gewußt habe. Hiernach wird Frau Reinstein verhört, die ausführt, sie habe nichts davon gewußt, was ihr Mann treibe. Häufig habe sie Landesen gesehen, der ihren Garten besucht habe, sie habe sich aber jedesmal auf Reinstains Bitte zurückgezogen, sobald Landesen gekommen sei. Nachher sagt aus, daß er von Reinstein nach Paris berufen worden sei, um diesem bei chemischen Versuchen beizustehen. Er gesteht, daß er chemische Stoffe, sowie auch Metalltheile bei Kaufleuten bestellt und dem Fabrikanten Fontaine eine Prärie versprochen habe, wenn die Metallabfälle sich bewährten und leicht zu sprengen wären. Er stellt aber in Abrede, jemals mit den Metallstücken Versuche angestellt zu haben. Stepanow behauptet, die Zusammensetzung der bei ihm mit Beschlag belegten Bomben nicht zu kennen. Wie die übrigen Angeklagten halten Stepanow und der gleichfalls verhörtc Lwow den Landesen für einen bezahlten Agenten. Fräulein Bromberg bestätigt, daß sie nichts von dem Vorhandensein der Bomben in ihrer Wohnung gewußt habe. Der letzte der Angeklagten erklärt, sich einzig mit Agriculturchemie zu beschäftigen.

— Ueber eine Meuterei englischer Soldaten wird aus London vom Montag gemeldet: Heute früh verweigerten die Mannschaften des 2. Bataillons des Garde-Grenadier-Regiments in der Wellington-Kaserne bei dem Signal zum Sammeln den Gehorsam. Das Signal war gegeben worden, um eine Revision der Tornister der Mannschaften durch die Officiere vorzunehmen zu lassen. Die Soldaten schlossen sich in ihren Stuben ein. Nach einer Berathung mehrerer Generalstabsofficiere mit dem Oberst des Regiments wurde von der Revision der Tornister abgesehen, der Oberst ließ aber die Mannschaften in Reihe und Glied antreten und machte ihnen Vorlesungen wegen ihres Verhaltens. Diese Vorlesungen wurden mit Pfeifen und Schreien beantwortet. Geräuschweise verlautet, das Regiment werde zum Dienste außerhalb Englands verwendet werden.

— Zur spanischen Ministerkrise wird aus Madrid gemeldet, daß General Martinez Campos der Königin dringend die Uebergabe der Regierung an die conservativen Partei antrief. Die Führer der Conservativen, so erklärte er, seien außer Stande, die Partei länger zusammenzuhalten, eine Ausbildung der conservativen Partei aber würde sicher den Sturz des Königthums herbeiführen. Darauf hin vollzog die Königin die Ernennung des neuen Ministeriums. Dasselbe ist wie folgt zusammengestellt: Canovas del Castillo Ministerpräsident, Herzog v. Tetuan Auswärtiges, Cosgahon Finanzen, Silvela Inneres, Villaverde, Justiz, Iñaza Handel, Azcurraa Krieg, Beranger Marine, Fabie Colonien. Schon am Sonntag beschloß der neue Ministerrath, an die Gouverneure in den Provinzen ein Rundschreiben zu richten, in welchem die Politik des neuen Cabinets dargelegt und den Behörden empfohlen wird, die Gesetze im liberalen Sinne zu beobachten. Im Munde des conservativen Ministeriums wollen diese Mittheilungen nicht viel befehlen. Bezüglich der auswärtigen Politik des neuen Cabinets verlautet einem Wolffschen Telegramm zufolge, daß dasselbe die bisher besorgte Politik aufrecht erhalten werde. Canovas del Castillo werde sich nicht in die europäischen Angelegenheiten einmischen und mit allen Mächten freundschaftliche Beziehungen unterhalten. Von anderer Seite wird dagegen gemeldet, daß mit dem Ministerwechsel auch ein Vorkascherwechsel Hand in Hand gehen wird. In Madrid werden in Folge des Ministerwechsels Unruhen befürchtet. In Barcelona hat es thatsächlich Ruhestörungen gegeben. Auf die Nachricht von der Bildung eines neuen Cabinets unter Canovas fanden vor dem Locale des conservativen Clubs Zusammenrottungen und Kundgebungen gegen die Conservativen statt. Die Polizei trieb schließlich die Ruhestörer auseinander und stellte die Ordnung wieder her. — In Paris wird das neue

conservative spanische Ministerium von der dortigen Presse zumeist ungünstig beurtheilt. Man glaubt, daß durch den Ministerwechsel die republikanische Partei größere Aussichten für die Zukunft gewinnen würde. In den beiden Häusern der Cortes wurde gestern ein königliches Decret verlesen, welches die Sitzungen derselben suspendirt.

— Die portugiesische Deputirtenkammer genehmigte mit großer Mehrheit die Vorlage, betreffend eine sechsprocentige Erhöhung aller Steuern.

— Die Hoforte hat der serbischen Regierung ihr Bedauern wegen der Ermordung des serbischen Consuls Marinkovitch in Prischina ausgesprochen. Serbischerseits wird noch zur Kennzeichnung besonderer Genußnahme die Desfilirung der türkischen Truppe vor der serbischen Flagge in Prischina als wünschenswert erachtet. — Vorgestern hat in Belgrad auf Staatskosten und unter sehr großer Theilnahme der Bevölkerung die Beerdigung des in Prischina ermordeten Consuls Marinkovitch stattgefunden. Ein Beamter des Auswärtigen Amtes hielt die Gedächtnisrede für den Verstorbenen und gab dabei dem Wunsche auf Aufrechterhaltung der guten Beziehungen zur Türkei Ausdruck.

— Aus London werden allerlei Gerüchte über die bevorstehende Abdankung des Fürsten von Bulgarien gemeldet. Der Fürst soll sich auf Andringen seiner Mutter bereit erklärt haben, auf sein Bleiben in Bulgarien zu verzichten.

— Die i. Z. gemeldeten armenischen Unruhen waren doch weit bedeutender, als damals angegeben. Aus Tiflis wird gemeldet, daß die Zahl der in Erzerum am 21. Juni getödteten und verwundeten Türken und Armenier über 300 beträgt. Die Consulate werden heute noch von türkischem Militär bewacht, täglich werden zahlreiche Verhaftungen unter der armenischen Bevölkerung vorgenommen.

— Aus dem Sudan kommen Nachrichten, denen zufolge Osman Digma mit 5000 Anhängern von Tofar gegen Dongola zieht. Der Einfluß des Mahdi soll arg geschwunden sein. Der Zug Osman Digma wird mit einer furchterlichen Hungersnoth im östlichen Sudan in Zusammenhang gebracht. Die Hungersnoth im östlichen Sudan soll so furchtbar geworden sein, daß die Eingeborenen selbst Menschenfleisch zu essen beginnen.

### Grünberger und Provinzial-Nachrichten

Grünberg, den 5. Juli.

\* Das erste äußerlich wahrnehmbare Anzeichen des bevorstehenden Sängersfestes! Auf dem Ressourcenplatz ist heute mit der Aufstellung der Festhalle begonnen worden. — Bisher sind bereits ungefähr fünf-hundertfünfzig Sänger zum Sängersfeste angemeldet. Noch aber steht die Anmelbung mehrerer Vereine aus, welche bestimmt am dem Feste theilnehmen werden. — Die fremden Sänger werden am Sonntag den 20. d. erst um 10 Uhr Vormittags hier eintreffen, so daß die Empfangsfeierlichkeiten etwas abgeklärt werden müssen. — Eine Erweiterung des Programms ist von unserer strebsamen Theaterdirection angeregt worden, insofern sich dieselbe erbitten hat, am Sonntag Abend eine Festvorstellung zu geben. Der Festausschuß wird sich demnächst darüber schlüssig werden, ob das Einschleiben dieser Festvorstellung möglich ist, ohne daß das übrige Programm dadurch beeinträchtigt wird. Läßt sich die Vorstellung mit dem Programm vereinbaren, so würde diese Abwechslung sicherlich den Festtheilnehmern sehr erwünscht sein. — Zum Sängersfeste hat Herr Landrath Fr. v. Seherr-Hof einen „Grünberger Sängersfest-Marsch“ componirt und dem Niederschlesischen Sängerbunde gewidmet. Die Bresdener Dragoner-Kapelle hat denselben in ihr Programm während des Sängersfestes eingereiht. Der „Grünberger Sängersfest-Marsch“ ist soeben für Clavier erschienen und wird, wie uns von muskverständiger Seite mitgetheilt wird, wegen seiner ansprechenden Musik und seiner gefälligen präcisen Rhythmik gewiß Repertoirstück unserer Clavier spielenden Welt werden.

\* Sommertheater. — Ein flottcs Stück, flott in der Anlage, flott in der Ausführung, wurde am Sonnabend in Scene gesetzt: „Die wilde Rake“. In der Laufe hat es mit Recht den Namen „Operetten-Posse“ erhalten; denn der Handlung nach ist es eine Posse, der musikalische Werth der Gesangs-Nummern ist aber durchschnittlich ein höherer, als wir bei der Posse gewöhnt sind. „Die wilde Rake“ wurde mit so übersprudelnder Laune von Frau Director Hubart wiedergegeben, daß das Publikum zum lebhaften Beifall hingerissen wurde. Ebenso lebhaft war das Spiel ihres Partners Ramiro (Herr Ulrich) und seines schwarzen Dieners (Herr Heinrich). Die Rollen der Brüder Pappe, des temperamentvollen Cäsar und des bedächtigen intriganten Arnold, konnten kaum würdigere Vertreter finden, als die Herren Beter-son und Dr. Neuber. Aber auch die kleineren Rollen waren sammt und sonders gut besetzt. Im Publikum herrschte die fidelste Stimmung, des Lachens und Beifallklatschens war kein Ende.

Gestern gelangte das Gustav Freytag'sche Lustspiel „Die Journalisten“ zur Aufführung, ein Bühnenerzeugniß, das trotz der Hunderttausende von Aufführungen, die es erlebt, seine Zugkraft noch nicht eingebüßt hat. Seit 1854, als Freytag damit vor das Publikum trat, hat sich Vieles in unseren politischen und Preß-Verhältnissen geändert, manche der Freytag'schen Figuren will uns heute als veraltet erscheinen. Aber treten wir ihr ernstlich näher, so haben wir noch heute Exemplare von ihr, vom Conrad Bolz so gut wie vom Bellmaus, vom Obendorf so gut wie vom Senden,

vom Schmoß so gut wie vom Blumenberg. Der Piepenbrink gar nebst seiner Lotte und den beiden Kleinmichel sind Gestalten, deren Conterfeis in jeder Stadt herumlaufen. — Gespielt wurde auch gestern sehr brav. Leider verbietet es uns der Raummangel, näher darauf einzugehen, denn wann sollten wir da enden! In diesem Stück sind so viele sonderbare Charaktere, daß auch die kleineren Rollen ein sehr ernstes Studium voraussetzen und daß unsere größten Bühnenkünstler auch aus den kleinsten Rollen prächtige Cabinetstücke zu machen gewußt haben. Und das haben ihnen die Mitglieder der hiesigen Theatergesellschaft glücklich abgelautet oder gar Originale geschaffen. Es war jeder an seinem Plage, jeder vom Geist seiner Rolle durchdrungen. Nur so aber auch können „Die Journalisten“ den Erfolg erzielen, der gestern zu verzeichnen war. — Zu unserm großen Vergnügen können wir constatiren, daß die gestrige Vorstellung gut besucht war. Der Sperrsiß war sogar vollständig ausverkauft. Eine Wiederholung der „Journalisten“ würde gewiß abermals ein volles Haus machen.

\* Aus dem Theaterbureau geht uns das folgende zu: „Die wilde Rake“, jene Operettenposse, welche bei der Sonnabend-Aufführung so sehr gefallen, wird morgen, Mittwoch, wiederholt; Donnerstag ist auf allseitigen Wunsch Subermanns Novität „Die Ehe“ angelegt, während für Freitag mit Emil Hubart Wilbrandts „Die Tochter des Herrn Fabricius“ in Aussicht genommen ist. Auf Wunsch des Theaterpublikums wird die Abgabe von Dugendbillets noch einige Tage fortgesetzt. Auch zum ersten Platz sollen jetzt Dugendbillets zu bedeutend ermäßigtem Preise abgegeben werden.

\* Die 450jährige Jubelfeier des Bestehens der Buchdruckerkunst, welche vorgestern von den Buchdruckern des nordwestlichen Theiles von Schlesien in Beuthen und Carolath gefeiert wurde, nahm einen alle Theilnehmer hochbefriedigenden Verlauf. Aus Grünberg, Glogau, Neusalz, Sagan, Sprottau waren die Jünger Gutenbergs in Beuthen zahlreich eingetroffen; auch hatten sich mehrere Buchdruckerelbster und Redacteurs eingefunden. Nach der Rückkehr von einem gemeinschaftlich unternommenen Spaziergang nach Carolath, woselbst der „Weinpreß“ und dem sächsischen Part Besuche abgestattet worden waren, fand im Schützenhaus zu Beuthen die Festafel statt. Mit Orchesterbegleitung trug zunächst die Gesangs-Vereinigung „Thyograbia“ die Gutenberg-Hymne von Fleißner vor. Nachdem die weiblichen Töne verklingen waren, hielt der Verlagsbuchhändler Herr Dr. Hermann Müller die mit großem Beifall ausgenommene Festrede. In zündenden Worten wies der Redner, ausgehend von den ältesten Versuchen, Mittheilungen von Schriftzeichen weiter zu verbreiten, auf die ungeheuren Verdienste Gutenbergs um die gesammte Entwicklung des geistigen Lebens und Strebens und um die gesunde Umwandlung der gesellschaftlichen und staatlichen Verhältnisse hin. An die Festrede schloß sich der Vortrag des Chorliedes „Der beste Berg“ mit Orchesterbegleitung von Abt. Die Tafel nahm nun unter dem Abingen verschiedener Festlieder und gewürzt von zahlreichen heiteren und ernstlichen Toasten, sowie bei Vorträgen der Glogauer Artilleriekapelle und der „Thyograbia“ einen sehr anregenden Verlauf. Den ersten Trinkspruch auf den Kaiser brachte Dr. Müller aus, Schriftsetzer Kühnel toastete auf Principialität, Dr. Müller auf die Gehilfenschaft, Stereotypur Schubert auf die Damen u. s. w. Festlieder waren von allen betheiligten Officinen, vielfach in sehr künstlerischer Ausstattung, hergestellt worden. Die Glogauer Verlagsanstalt hatte eine famose Festzeitung geliefert, das Festcomité sowie die Neusalzer Kollegen überraschten die Theilnehmer mit je einer kunstvollen Denkmünze. Nach Beendigung der Tafel fand im Garten ein von dem Trompetercorps des Feld-Artillerie-Regiments von Rodtleski unter persönlicher Leitung des Stabstrompeters Wolf ausgeführtes Concert statt, bei welchem der letztere mehrere treffliche Pilsensoli vortrug, die ebenso wie die anderen Vorträge den lebhaftesten Beifall der Zuhörer fanden. Während des Concerts wurden Kinderbelustigungen sowie Preisestegelschießen für Herren und Damen veranstaltet, bei welchen sehr ansehnliche Gewinne zur Vertheilung gelangten. Den Schluß des gelungenen Festes bildete ein Ball im Schützenhausaal. Mit den letzten Tönen luden die Festtheilnehmer ihren Heimathorten zu. — Besonderer Dank gebührt der Glogauer Verlagsanstalt von Beuthen, welche reichlich gesaggt hatte und am Nachmittage zahlreich im Garten des Schützenhauses vertreten war.

\* Unter sehr starker Betheiligung feierte der Krieger- und Militärverein am Sonntag sein diesjähriges Stiftungsfest, das am Sonnabend durch Zapfenstreich und Sonntag früh durch Redebeit eingeleitet wurde. Obgleich das eigentliche Fest am Nachmittage durch das ungünstige Wetter stark beeinträchtigt wurde, herrschte doch bald der Frohsinn, und das Vergnügen währte für manch' einen Theilnehmer bis zum Sonnenaufgang.

\* Von der hiesigen Schützen-gilde sind am Sonnabend acht Mitglieder nach Berlin gefahren, um am X deutschen Bundeschießen theilzunehmen. Einer dieser Herren, welcher alle im „Grünb. Wochenbl.“ gebrachten unrichtigen Meldungen auswendig kennt und noch nach Jahren gelegentlich zum Westen geht, war gestern bereits zurückgekehrt und erzählte, daß gleich am ersten Tage ein diesiger Gastwirth einen Ehrenbecher errungen habe. Wir registriren diese Nachricht lediglich zu dem Zweck, damit der Betreffende seine Sammlung unrichtiger Meldungen des „Grünb. Wochenbl.“ um ein Exemplar vermehren kann.

\* Herr Postdirector Beddigen hat die Leitung des hiesigen Postamtes mit Beginn dieser Woche übernommen.

\* Herr Referendar Rogosinski, früher in Grünberg, ist in dem Bezirk des Oberlandesgerichts zu Breslau zum Gerichtsbassessor ernannt worden.

\* Die Roggenernte hat an einigen Stellen unseres Kreises begonnen. Dieselbe ist im Allgemeinen nicht ungünstig, theilweise sogar sehr gut. Wenn nur das Wetter besser wäre und der Erntesegen auch glücklich geborgen werden könnte!

\* Bei dem Gewitter, welches Sonnabend Nachmittag über der hiesigen Gegend niederging, traf ein Blitzstrahl die Wassermühle des Herrn Müllermeister Bloa in Brittag. Der Blitz schlug in die Wasserrinne ohne größeren Schaden anzurichten. Ein zweiter Blitzstrahl traf einen dem Häusler Tschiersch gehörigen Henschel im „Busch“ bei Droschkau und entzündete denselben, so daß er vollständig niederbrannte.

\* Herr Müllermeister Kaergel in Deutsch-Kessel überfendete uns ein Hühnerrei im Gewicht von 120 g, gelegt von einer gewöhnlichen deutschen Haushenne, welche sich bereits wiederholt durch Legen großer Eier ausgezeichnet hat.

\* Die Lanitzer Schule begehrt Donnerstag im Oderwalde ihr Sommerfest.

\* Bei Löschung des am 5. Mai 1890 in Bohadel stattgefundenen Brandes hat sich der Bauer Gottfried Gutische daselbst in aufopfernder Weise betheilt und ist es seinen Bemühungen hauptsächlich zu verdanken, daß die übrigen Gebäude des vom Brande betroffenen Grundstückes erhalten geblieben sind. In Anerkennung dieser im Societäts-Interesse betheiligten Wirksamkeit hat die Provinzial-Land-Feuer-Societäts-Direction zu Breslau dem Genannten eine Prämie von 10 M. bewilligt.

\* Deutsch-Wartenberg, 7. Juli. Das Wallfahrtsfest „Mariae Heimholung“ fand gestern in der Schloßkirche statt. Wie alljährlich hatten sich auch dieses Jahr zahlreiche Wallfahrer zum Feste eingefunden. Von geistlichen Herren waren erschienen: Erzpriester Weininger aus Schweinitz, Kreis-Schul-Inspector und Pfarrer Gernke aus Grünberg, Kreis-Schul-Inspector und Pfarrer Ginella aus Beuthen a. O., die Pfarrer Rathmann aus Neusalz, Schuhmacher aus Großenbobrau, Beuthner aus Freystadt und Seiler aus Brieg, Kr. Glogau.

\* Schwurgericht. Glogau, 7. Juli. Die heut begonnene 3. Schwurgerichtsperiode wird 5 Tage dauern. Als Geschworene sind u. A. folgende Herren einberufen worden: Dampfmaschinenbesitzer Karl Männel, Rechtsanwalt Jomar Creutzberger, Kaufmann Adolf Bilz, Tuchfabrikant Albert Bilz, Kaufmann Otto Giesler jun., Kaufmann Otto Erler, sämtlich aus Grünberg, Hotelbesitzer Otto Prädelt aus Freystadt, Kaufmann Robert Friessche und Zimmermeister Heinrich Jacob aus Beuthen a. O., Mählfabrikant Otto Napparell aus Neusalz a. O., Schornsteinfegermeister Holter aus Schlawa. — In der ersten Sitzung wurde der Arbeiter Paul Berger aus Priebus, geboren in Jeschendorf, wegen vorsätzlicher Brandstiftung zu zwei Jahren Zuchthaus und Ehrverlust auf die Dauer von fünf Jahren verurtheilt.

\* Der hinter dem Schmiedegesellen Ignaz Siodowicz (Slowobdy), zuletzt in Schweinitz, Kreis Grünberg, wegen Verdachtes der qualifizierten Körperverletzung unter dem 20. November 1888 erlassene Steckbrief ist erneuert worden.

\* Gegen den Arbeiter, früheren Schmied Carl Heinrich Hentschel, geboren am 25. Mai 1861 zu Schertendorf, Kreis Grünberg i. Schl., zuletzt in Parade Landwehr bei Kiel wohnhaft gewesen, soll eine durch vollstreckbares Urtheil des Schöffengerichts zu Grünberg erkannte Gefängnißstrafe von 8 Tagen vollstreckt werden. Der gegenwärtige Aufenthalt des Hentschel ist unbekannt. Das hiesige Amtsgericht ersucht, denselben im Betretungsfalle festzunehmen und an das nächste Amtsgericht abzuliefern, die vorbezeichnete Gefängnißstrafe zu vollstrecken und zu den hiesigen Acten V. D. 250/86 Nachricht zu geben.

\* Der Tischlergeselle Paul Brunn, zuletzt in Blumberg bei Bernau, geboren um 10. Mai 1870 zu Peterswaldau, Kreis Sagan, ist durch Erkenntniß des Königl. Schöffengerichts zu Grünberg i. Schl., vom 29. November 1888 wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung zu einer Geldstrafe von 50 M., im Unermögensfalle zu einer Gefängnißstrafe von 10 Tagen rechtskräftig verurtheilt worden. Der jetzige Aufenthalt des Brunn ist unbekannt. Das hiesige Amtsgericht ersucht, von dem Brunn die Geldstrafe einzuziehen, im Nichtzahlungsfalle die der Geldstrafe substituirte Gefängnißstrafe zu vollstrecken und zu den hiesigen Acten V. D. 228/88 Nachricht zu geben.

\* Die Räude bei dem Pferde des Gastwirths Lehmann in Seedorf ist erloschen.

\* Die Zeit der Kirchenreise verfährt oft Groß und Klein, bei einem Gange durch eine Kirchen-Allee von den erreichbaren Früchten zu naschen. Stellenweise nimmt dieser strafbare Mißbrauch weitere Dimensionen an. Da nicht bei jedem Kirchenbaume ein Wächter aufgestellt sein kann, so ist es Aufgabe aller Gesitteten, dem Frevel nach Kräften zu steuern und namentlich die Jugend vor dem Plündern der Obstbäume zu warnen. Auf Antrag der betreffenden Eigenthümer kann auch die unbesugte Aneignung der geringsten Menge Früchte mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder Haft bestraft werden.

\* Ein Umtausch geldloser Fahrbillets gegen Billets höherer Classen ist den Reisenden bis 10 Minuten vor Abgang des Zuges gegen Nachzahlung der Preisdifferenz unverbührt. Auf Zwischenstationen kann ein Uebergeben auf Plätze einer höheren Klasse nur gegen Lösung von Zusatzbillets beansprucht werden.

\* Die dreizehnte Hauptversammlung der Katholiken Schlesiens findet am 8., 9. und 10. September in Glatz statt.

\* In Preußen ist nach einem Urtheil des O.-L.-G. Frankfurt a. M. keine Klage gegen den Loosbändler auf Ausschüttung des Gewinnes aus einer verbotenen Lotterie zulässig.

— Beim Abdecken der Eisenbahnstrecke Herwigsdorf-Sagan wurde in diesen Tagen in Herwigsdorf auf dem Grundstück des Bauergutsbesizers Späth in ganz geringer Tiefe unter der Erdoberfläche eine Anzahl Urnen gefunden, von denen eine ganz unversehrt ans Tageslicht befördert wurde. Dieselbe zeichnet sich, wie der „N. N.“ mittheilt, durch ihre außergewöhnliche Größe aus. In unserer an Urnen so überaus reichen Gegend sind Exemplare von gleicher Größe noch nie aufgefunden worden. Die Urne ist vorderhand bei dem Rittergutsbesizer Andrae aufgestellt.

— Sonntag am 6. d. M. Vormittag um 10 1/2 Uhr entleibte sich in einem Restaurations-Local zu Sagan durch einen Revolverchuß in den Kopf der Soldarbeiter und Jahntechniker Sommer aus Sprottau. Die Kugel war an der rechten Schläfe eingedrungen und der Tod sofort eingetreten. Von den in dem Local anwesenden wenigen Gästen hatte Niemand auf den Fremden, welcher an einem Tisch an der Eingangstür allein saß, geachtet und war es denselben daher auch nicht möglich, die That zu verhindern. Der Verstorbene soll in seinen Vermögens- und Erwerbsverhältnissen sehr heruntergekommen sein, sodas Lebensüberdruß als Motiv der That anzunehmen ist.

— Am Sonntag Morgen um 2 Uhr wurden die Bewohner der Stadt Schlawa durch die Feuerkloche alarmirt; es brannte die Windmühle des Müllermeisters Klose in Dorf Schlawa. Dieselbe mußte schon längere Zeit in Brand gerathen sein; denn als die erste Hilfe erschien, brach die Mühle in den Flammen zusammen. Ueber die Entstehung des Feuers ist nichts bekannt.

— Gestern, Montag, früh löste sich vom Dache der Herberge zur Heimath in der Schulstraße zu Guben ein ganzer Dachstein los und fiel zur Erde herab. In demselben Moment passirte, wie die „G. Z.“ meldet, die Frau M. aus der Kleinen Grottenstraße den Bürgersteig an der Herberge vorüber, und der Stein schlug so unglücklich auf den Kopf der Frau auf, daß diese sofort betäubt zu Boden stürzte. Die Frau wurde zunächst zu dem nächsten Heilgehilfen gebracht, der ihr die Wunde verband und dann wurde sie nach ihrer Wohnung geschafft. Dieser bedauerliche Fall zeigt, wie notwendig die Untersuchung der Dächer durch einen Dachdecker von Zeit zu Zeit ist; mögen die Herren Hauswirthe in dieser Beziehung ihre Schuldigkeit thun!

— Das Erdbeben, welches neulich in Niederschlesien wahrgenommen wurde, ist für gewisse Berichterstatter ein „gesundenes Ossen“. „Zwei heftige Erdstöße mit donnerähnlichem Getöse“ hat, wie eine Depesche der Berl. Bureau „Herold“ besagt, ein sensationeller Berichterstatter in Gdrlitz „beripart“. Andere Sterbliche haben von dieser Erscheinung nichts wahrgenommen.

— Eine internationale Geflügelausstellung ist in Breslau geplant. Dieselbe soll im Herbst 1891 abgehalten werden.

— Der Erbprinz von Sachsen-Meiningen hofft auf baldige Genesung und hat sein Eintreffen in Erdmannsdorf bei seiner z. Z. dort weilenden Gemahlin auf den 24. d. M. angekündigt.

— Wie aus Ratibor gemeldet wird, begab sich am Sonntag Vormittag der Erbprinz Victor von Ratibor zu Wagen in den Wald, um zu jagen. Als er an Ort und Stelle vom Wagen stieg, entfiel sich auf eine unerklärliche Weise das von ihm in der linken Hand gehaltene Jagdgewehr, und der Schuß drang ihm in den linken Oberarm. Nach einer anderen Version sollen sich sogar beide Läufe des Jagdgewehrs gleichzeitig entladen haben.

— Wie aus Königsbütte gemeldet wird, verbot die russische Regierung den Kindern deutscher, jenseits der Grenze wohnenden Familien, welche diesseitige Schulen besuchen, deutsche Schulbücher nach Hause mitzubringen. Der Unterricht wird natürlich dadurch lahmgelegt.

## Vermischtes.

— Die Cholera in Spanien. Vom 5. d. M. wird gemeldet: Den letzten Nachrichten zufolge sind insgesammt in zehn Ortshaften des Gebietes von Valencia 21 Cholerafälle vorgekommen, von denen 13 tödtlich verliefen. — Weiteren Meldungen von Sonntag Abend zufolge ist in der Provinz Valencia eine leichte Zunahme der Cholera zu verzeichnen; es wurden 3 Erkrankungsfälle und 3 Todesfälle constatirt. Aus Gandia wurden am Sonntag 11 Erkrankungen und 3 Todesfälle und aus Rotova, sowie einigen anderen Städten der Provinz vereinzelte Fälle gemeldet.

— Drei Damen ertrunken. Aus Hamburg wird dem „B. Z.“ gemeldet: Am Sonntag Abend wurde auf der Elbe ein mit acht Personen besetzter Segelkutter von dem Dampfer „Pödnitz“ überrollt, wobei drei junge Mädchen ertranken; die übrigen Insassen wurden gerettet.

— Wirbelwind. Die Stadt Fargo in Nord-Dakota ist am gestrigen Montag von einem heftigen Wirbelsturm heimgesucht worden, mehrere Personen haben dabei das Leben eingebüßt. Ein Eisenbahnzug der Nordpacificbahn soll in Folge des orkanartigen Sturmes entgleist sein, authentische Nachrichten darüber liegen noch nicht vor.

— Ein Luftschiffer verunglückt. In Palermo verunglückte gestern der Luftschiffer Gitta; derselbe stürzte aus dem Ballon heraus und zerschellte auf dem Dach der Kathedrale.

— Ein erschütternder Unglücksfall hat sich am 3. d. M. in St. Moritz im Engadin zugetragen. Vater und Tochter veranlaßten sich am genannten Tage mit Bootfahren auf dem See. Dieselben hatten anscheinend die Absicht, an dem Steg zu landen, welcher unterhalb des Cafe Waldhaus liegt. Dieser Steg befindet sich hart an der Stelle, wo der Innfluß den See wieder verläßt. In Folge anhaltenden Regens und vieler Schneefälle ist die Strömung des Flusses eine gewaltige. Das Boot muß derselben zu nahe gekommen sein, denn plötzlich hatten die Insassen die Gewalt über dasselbe verloren. Das Boot drehte sich und schoß mit dem hinteren Ende voran unter der Brücke durch, welche zum „Waldhause“ führt. Etwa 20 Meter weiter befindet sich der Innfall, wo der Fluß schäumend und tosend über Felsen hinweg in die Tiefe stürzt. Mit rasender Schnelligkeit nahte sich das Boot dieser Stelle. In einem furchtbaren Bogen schoß das Boot in die Tiefe; die Insassen wurden hinausgeschleudert, der Bootsführer fiel auf einen Felsen, von wo aus er mit einem ihm zugeworfenen Seile heraufgezogen und so wie durch ein Wunder gerettet wurde. Inzwischen wurden Vater und Tochter mit rasender Gewalt fortgerissen. Trotz der eifrigsten Nachforschungen haben die Leichen der Beiden bis jetzt nicht gefunden werden können. Die in so entsetzlicher Weise ums Leben gekommenen sind ein Großgrundbesizer Carlissime und Tochter, ein blühendes junges Mädchen, aus Rom.

— Ein Raubmord ist in München am Sonnabend Nachmittag in unmittelbarer Nähe sehr belebter Straßen ausgeführt worden: Frau Katharina Singer, Inhaberin eines sehr gut gebenden Verkaufsgeschäftes im Hause Hofstatt 8, bekannt unter dem Namen „Berseger-Kathl“, ist von einem jungen Menschen, auf den die Behörde schon seit einiger Zeit ein Auge hatte, ermordet worden.

— Ueber einen großen Lotterie-Schwindel wird dem „B. Z.“ gemeldet: Das allgemeine Stadtgespräch bildet in Wiesbaden das Verschwinden des Inhabers des Lotterie- und Bankgeschäfts Fischer u. Co., Krüger, der den Hauptvertrieb der Schloßfreiheit-Lotterieloose hatte. Krüger hat die Gelder für die verkauften Loose eingenommen, aber den Käusern nur Interimscheine, nicht Originalloose verabfolgt. Unter den benachteiligten zahlreichen Spielern der Schloßfreiheit-Lotterie herrscht große Aufregung. Bei der Polizei laufen fortwährend massenhaft Anzeigen ein. Krüger war früher Kellner. Seine Wirthin verliert 2500 Mark, welche sie ihm als Einlage ins Geschäft vorgeschossen hat; außerdem macht sie Ansprüche auf einen Antheil an einem angeblichen Lotteriegewinn Krügers von 75 000 Mark.

— Nietschel-Denkmal. Das dem Bildhauer Ernst Friedrich August Nietschel in seinem Geburtsorte Pulsnitz errichtete Denkmal wurde vorgestern unter äußerst zahlreicher Betheiligung feierlich enthüllt. Professor Adolf Stern aus Dresden hielt die Festrede.

— Der Verband deutscher Müller tagte gestern in Hamburg. Im Laufe der Verhandlungen wurde einstimmig eine Resolution angenommen, dahin gehend, daß die Generalversammlung die Ueberproduction als Hauptpunkt des schlechten Geschäftsganges des Müllereiwesens ansehe und den Vorstand beauftrage, Schritte zu thun, um diesen Mißständen abzuhelfen.

— Ein Streik der Schutzleute ist in London ausgebrochen. Londoner Blätter schreiben darüber, was folgt: In der Bowstreet-Station versagten am Sonnabend 130 Schutzleute den Gehorsam als Protest gegen die Verlegung eines Kameraden, welcher die Agitation geleitet hatte; es mußten aus den Vorstädten Ersatz-Constabler zum Nachdienst herangezogen werden. In einer Versammlung der Delegirten aller Polizeibezirke am Sonnabend Abend wurde beschloffen, daß am Montag Abend die ganze Londoner Polizei zum Ausstande schreiten werde, wenn der Minister des Innern bis dahin nicht eine befriedigende Antwort auf das Gesuch der Mannschaften um Solderhöhung ertheilt habe. — Im Unterhause erklärte gestern der Staatssecretär des Innern, Matthews, die Zeitungsmeldungen über die unter der Londoner Schutzmannschaft ausgebrochenen Unruhen seien sehr übertrieben. Nur 39 junge, unerfahrene Polizisten hätten sich am Sonnabend in der Bowstreetstation einer Insubordination schuldig gemacht, dieselben seien deshalb entlassen worden. Die alten, erfahrenen Polizisten dagegen betrügen sich würdig der Traditionen der Londoner Schutzmannschaft. Uebrigens seien von dem Chef der Polizei die umfassendsten Maßregeln getroffen, daß die Polizei der gesammten Stadt die ihr obliegenden Pflichten im vollsten Maße erfülle.

— Biercomment in Afrika. Am 20. April dieses Jahres kam ein Mitglied der Burschenschaft „Oberußtia“ zu Jena in fidele Stimmung auf den Einfall, eine Bierkarte an den Wali von Saadani, Bana Heri, der sich kurz vorher dem Herrn Reichscommissar Major von Wismann unterworfen hatte, zu senden, in welcher die Oberußter dem Bana Heri ihre Zustimmung zu seiner Unterwerfung durch mehrere Halbe zu erkennen gaben. Nach ungefähr acht Wochen traf auf der Oberußterkneipe, dem „Färtenkeller“, eine in arabischer Schrift abgefaßte Antwort ein. Sie lautet in deutscher Uebersetzung folgendermaßen: „An die Lieben, Hochgeblen, Hochangeesehenen Gelehrten, die sich in der Stadt Jena, einer der Städte Germaniens, befinden. Gott behüte sie und erhalte sie. Amen! Dies vorausgeschickt. So wisset, daß eure gebete Postkarte zu uns gelangt ist, und wir preisen Allah,

den höchsten, wegen der Andauer Gutes Wohlbe- findens. Dann erwähnt Ihr, daß Ihr viel Bier trinkt, jedoch ich trinke mehr wie Ihr, Bumbes, und dies ist das herrlichste Getränk. Mit der Zeit werdet Ihr Euch auch daran gewöhnen, nachdem Ihr das Wohl- behagen bei uns belobt haben werdet, wie in gleicher Weise unser Freund, der hochgeehrte Ehlers, welcher jetzt vom König Mudrastu zurückgekehrt ist, viel Bumbes trinkt. Und es ist nothwendig, daß Ihr es ebenso probirt. Und wir wollen mit Euch eine Mensur machen. Und wer siegt, der nehme den Anderen ge- fangen. Und so Gott will, werde ich gewißlich Euch Alle bei mir als Sklaven gefangen haben zu Erb- arbeiten, so lange das noch andauert. Du willst die Abschaffung des Kaufs und Verkaufs der Sklaven. Seid und bleibt wohl behalten! Gott besohlen! Ge- schrieben am 4. Scha'ban des Jahres 1307. Aus dem Diban (Bureau) Haris des Sohnes Dsch'm'ah Msumi in Sa'dani." — Bumbes ist das von verschiedenen Negerstämmen Ostafrikas hergestellte Hirsebier, von

welchem Herr Major von Wischmann eine Probe nach Berlin gesendet hat, das nach der vorgenommenen chemischen Untersuchung in seiner Zusammensetzung dem obergährigen Einfachbier unserer Brauereien ähnelt. — Die Stromschnellen des Niagara zu durchschwimmen versuchte am Freitag ein Mann Namens John Soules. Er gelangte wohlbehalten bis an die Wirbel, wurde dann aber gegen die Felsen geschleudert und 100 Fuß von dem Punkte, wo Kapitän Webb umkam, an's Ufer geschwemmt. Soules trug nur einige Wunden davon, stieg aber sonst unverfehrt an's Land. — Die Amazonengarde in Dahome. Die Amazonencorps sind neueren Informationen zufolge eine Art von Strafregiment, in welches verheiratete Frauen wegen Vergehen gegen die eheliche Treue, wegen Zanksucht, Ungehorsam, mährischen Wesens u. s. w. gesteckt werden. Einmal in der Amazonengarde, müssen die Frauen den härtesten Kriegsbildungen obliegen, bei Sturmangriffen werden sie mit Vorliebe vom König,

der sie in eigener Person im Kriege befehligt, verwandt. Zeigt sich eine Amazone feig, so wird sie sofort getödtet. Die Amazonen leben in Kasernen unter strengster Subordination, die Disziplin ist furchtbar hart, jede Ueberschreitung wird mit dem Tode bestraft. Ihre Uniform zeichnet sich durch Einfachheit aus, sie besteht in einem weiten, flatternden Gewande und einem schürzenartigen Unterrock. Die Kopfbedeckung der Amazonen bildet ein farbiges Käppchen. Bewaffnet sind sie mit einem Gewehr und einem dolchartigen Messer, das sie sehr geschickt zu gebrauchen wissen. Die Zahl der Amazonen wird auf 2000 geschätzt. Man versichert in den Pariser Zeitungen, daß nächsten einige vom Könige Tosa von Porto Novo (Verbündeten von Frankreich) gefangen genommene Amazonen nach Paris gesandt werden sollen, um in ihrem Nationalcostüm den neugierigen Bewohnern der Hauptstadt gezeigt zu werden. Furchtsame Leute sind der Ansicht, man solle den blutdürstigen Amazonen ihre furchtbaren Messer abnehmen, ehe man sie den Parfern vorstellt.

### Sommertheater.

Mittwoch, den 9. Juli 1890:  
Zum 2. Male die Operetten-Posse:

### Die wilde Kage.

Donnerstag: Die Ehre.

In Vorbereitung:

Die Tochter des Herrn Fabricius.  
Vielsachen Wünschen folgend,  
werden Dugendbilletts noch einige Tage  
ausgegeben, auch zum 1. Platz à Dhd. 8 W.

### Gesundbrunnen.

Morgen Donnerstag:

### Grosses Abend-Concert

von der Lehmann'schen Kapelle.  
Anfang 8 Uhr. Entree 20 Pf.

### Café Waldschloss.

Mittwoch, den 9. Juli:

### Enten-Ausschieben

(große fette Enten)  
und zum Entenabendbrot  
ladet freundlichst ein H. Bester.

Heidersberg.  
Heut Mittwoch frische Plinze.

### Naumann's Restaurant.

Die Pyramide blüht.

Borzüglicher Kaffee, gute Biere zc.  
Angenehmer Aufenthalt.

Sonntag, den 13., und Montag,  
den 14. d. Mts., findet das

### Königschießen

### zu Rothenburg a. O.

statt. Anmeldungen zur Aufstellung von  
Wurfelbuden oder Tischen sind spätestens  
bis 12. d. Mts. beim Schützenvorstand  
anzubringen.

Der Vorstand der Schützengilde.

### Krieger- und Militair-Verein.

Trauer-Parade des Kamerad

Fritz Hentschel.

Antritt: Donnerstag, den 10. Juli c.,  
Nachmittag 1/4 Uhr, Ressource.

III. Compagnie.

Der Vereinsstab.

### Feinste ungeblante

### Brod-Raffinade,

sehr geeigneter Zucker zum Einlegen von  
Früchten und Einkochen von Fruchtst, emp-  
fiehlt zu billigem Preise.

### Max Seidel.

Gute neue

### Schott-Heringe,

4 Stück 10 Pf.,

empfehl

Ernst Th. Franke.

### Neue Schott-Heringe

in ganz vorzüglicher Güte

eimpfehl

Paul Gärtner, Niederstr. 80.

### Neue kleine

### Schotten-Heringe

empfehl

### Otto Liebeherr.

## Sängerfest.

Inserate für die Festzeitung zum Nieder-  
schlesischen Sängerbundesfest bitte ich bis spätestens  
Sonnabend, den 12. Juli, anzugeben. Mit diesem  
Tage muß die Annahme unbedingt geschlossen werden.

W. Levysohn.

Dem geehrten musikkundigen Publikum beehre ich mich ergebenst anzuzeigen,  
daß ich auch im Falle der Niederlassung einer anderen Kapelle am hiesigen Orte  
mein Geschäft weiterführen werde. Ich empfehle meine 16 Mann starke Kapelle  
zur Mitwirkung bei Vereinsfestlichkeiten, für Tafelmusiken, Familien-  
feste u. s. w.

Concerte werden in bisheriger Weise stattfinden, und werde ich  
es mir angelegen sein lassen, dieselben sowohl bezüglich  
des Programms wie in der instrumentalen Ausführung derart zu Gehör zu bringen,  
daß sie die Concurrenz nicht zu scheuen haben. Ich bitte demnach meine Unter-  
nehmungen auch ferner wohlwollend zu unterstützen.

Hochachtungsvoll  
Emilie Lehmann.

Einem hochgeehrten Publikum von Grünberg und werther Umgegend die  
ganz ergebenste Anzeige, daß ich mich hierorts als

### Ofenbaumeister

niedergelassen habe. Ich empfehle mich zur Anfertigung aller in dieses Fach  
schlagenden Arbeiten, Setzen von Ofen aller Art, als Kamin-, Heiz- und Kochöfen  
allerneuester Art, Badewannen und aller Bekleidungen von Kacheln. Das Um-  
setzen alter Ofen, sowie jede Reparatur, auch das Reinigen der Ofen  
wird prompt und den Verhältnissen entsprechend billigst ausgeführt.

### Wilhelm Kriese, Ofenbaumeister,

Oberthorstraße Nr. 13, 1 Treppe.

Mein Comtoir für Hagel-, Unfall-, Leben-, Feuer-, Transport-  
Versicherung Neue Bahnhofstraße 21, parterre, (Laden)  
befindet sich jetzt

Gleichzeitig empfehle ich mein dortselbst neu eingerichtetes

### Tabak- und Cigarrengeschäft

einer gütigen Beachtung.

H. Weise.

Den geehrten Damen von Stadt und Umgegend theile ich mit, daß ich nicht  
mehr Glasser- Berlinerstraße 617 im Hause des Herrn Zellmer  
straß 5, sondern  
Hochachtungsvoll

Clara Köhler, Damenschneiderin.

Dachpapparbeiten lasse ich aus bestem Material  
bei größtmöglicher Garantie zu  
sehr mäßigen Preisen ausführen. Dachpappen, Carbolinum, Zheer zc.  
ab Fabrik billigst. Wilhelm Lorenz, Grünberg i. Schl.

### Gelb u. brauner Fußboden-Glanzack

zum Selbststreichen, trocknet sofort und ist sehr dauerhaft.

Zu beziehen in Grünberg nur allein bei Otto Liebeherr.

### Dampfschneide-Mühle Rakwitz, Pr. Posen

empfehl preiswerth kieferne Bretter in Stärken von 20, 26,  
33 und 40 m/m, ferner Bohlen von 52 und 80 m/m, sowie  
Kantholz in verschiedenen Dimensionen.

### Große neue Schott-Heringe

empfehl Oscar Neumann, Silberberg.

### Koscher Rind- und Kalbfleisch,

Prima-Waare, Gustav Sommer.

### Brot,

größer als bisher, weiß u. wohlsmekend, bei L. Kupsch.

### Johannisbeeren

kauft C. Finne, Rothenburg a. O.

### Simbeeren

kauft E. A. Pilz, Grünstraße.

### Simbeeren

kauft und zahlt die besten Preise

Ernst Th. Franke.

### Die Bereitung

### von Fruchtsäften

übernimmt

### Lange, Drog.-handlg.

Achtung!

Vom 5.—6. d. M. sind dem Schweine-  
händler Karl Rudolf aus Neuwalbau von  
Rothenburg über Schloin nach Schweinitz  
2 Schweine abhand. gel. Der ehrl. Finder  
w. geb., dies. geg. Belohn. zurückzuerstatten.

Ein kl. Dachhund mit gelbstreifigen  
Beinen ist jugel. Abzsh. Gr. Fabrikstr. 4.

Den Herren Gastwirthen  
von Grünberg und Umgegend  
empfehle ich meine 16 Mann  
starke Kapelle zur Abhaltung von  
Concerten und Tanzmusiken.  
Emilie Lehmann.

## Cigarren

in prachtvoll. Qualitäten  
empfehl

### F. Schröter,

Ring 11,

Cigarren-Fabrik-Niederlage.

Wiederverkäufern Fabrikpreise.

Als Neuheit empfehle

### Radfahrgürtel,

elegant gestickt und garnirt.

Albert Hoppe.

### Dr. Spranger'sche Magentropfen

helfen sofort bei Migräne, Magen-  
krampf, Aufgetriebensein, Verschlei-  
mung, Magensäure, sowie überhaupt bei  
allerlei Magenbeschwerden und Ver-  
daunungsstörung. Machen viel Appetit.  
Gegen Sarsleibigkeit und Hämorr-  
hoidealiden vortrefflich. Bewirken  
schnell und schmerzlos offenen Leib. Zu  
haben in Grünberg in den Apotheken  
à Fl. 60 Pf.



### Ein kleines Schaufenster mit Laden

ist baldigst billig zu verkaufen.

Th. Linke.

G. 88r W. 2. 54 Pf. F. Selter, Zöllichstr. 14.

88r 2. 60 Pf. Lupke, Krautstraße.

### Weinausschank frei

Ernst Kühn, Krautstr. 21, vorzügl. 88r 60 Pf.

Bretschneider, Holländermühle, 88r Ww. 60.

B. Jacob, Krautstr., 87r 60 Pf.

H. Weber, 88r R. u. Ww, 60 Pf.

J. Mohr, Schertendorfer Str., 88r 60 Pf.

v. Morze, Lanstr., 85r R. u. 86r Ww. 80 Pf.

G. Jacob neb. d. Gefangenhause, 89r 80 Pf.

Fr. Müller's Ww. Grünstr., 88r 2. 60 Pf.

Mug. Kurz, Walkweg, 88r 60 Pf., 89r 80 Pf.

M. Schieber, 87r 60 Pf.

M. Vogt, Lindeberg, 89r 80 Pf.

W. Seimann, Unt. Fuchsb., 89r 80 Pf.

Th. Dertig, Ob. Fuchsb., 88r 60 Pf.

Schulz, Holzmarktstr. 18, 88r 60 Pf.

### Marktpreise.

Nach Preuß. Maß und Gewicht pro 100 kg.	Grünberg, den 7. Juli.			
	Höchst. Pr.		Ndr. Pr.	
	M.	S.	M.	S.
Weizen . . . . .	18	40	18	—
Roggen . . . . .	17	50	17	—
Gerste . . . . .	—	—	—	—
Hafer . . . . .	17	80	17	60
Erbsen . . . . .	—	—	—	—
Kartoffeln . . . . .	4	40	3	30
Stroh . . . . .	6	—	5	—
Heu . . . . .	6	—	5	—
Butter (1 kg) . . . . .	1	70	1	60
Eier (60 Stück) . . . . .	2	80	—	—

(Sierzu eine Bellage.)